

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 125.

Mittwoch, den 28. Oktober 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bürger-Verein Wildbad.

Samstag, den 1. Nov., beginnen die regelmäßigen Singstunden wieder im Schullokal. Gefangensfreunde, welche Lust haben, dem Verein als Sänger beizutreten, werden gebeten, sich abends 8 Uhr einzufinden.

Der Vorstand.

Wildbad.

Zu vermieten:

Eine Wohnung bestehend in 3 Zimmern, Küche samt Zubehör und Wasserleitung hat zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Bruch-Chocolade,

darunter die feinsten Sorten Vanille Chocolade, per Pfd. 1 M. empfiehlt

Emil Russ.

Wollgarne.

Die erwartete Sendung Strumpf- und Perl-Woll ist eingetroffen und erlasse dieselbe zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Emil Russ.

Wildbad.

Unterzeichnete empfiehlt sich im

Maschinenstricken

aller Art:

Strümpfe, Kinderkittel und Unterleibchen

einem hiesigen und auswärtigen Publikum

Frau Lipps.

im Hause bei Wilh. Hammer,
Maurermeister

Cristallin

Gemisches Präparat zum schnellen leichten Reinigen und Polieren

von Fenstern u. Spiegelscheiben

ohne Anwendung des Zugleders
empfiehlt pro Paket 10 Pfg.

Christ. Pfan.

Koch- und Süßbutter

empfiehlt

Chr. Batt.

Kleingeschlag-Lieferung.



Die Lieferung des Kleingeschlages zur Unterhaltung der Bahn- und Stations-Vorplätze für das Jahr 1891 ist im Ganzen oder in Teillieferungen zu verbinden.

Erforderlich sind:

- Muschelkalkgeschlag für die Bahn von Calw bis Brötzingen ca. 450 cbm.; von Pforzheim bis Wildbad ca. 300 cbm.
- Muschelkalkgeschlag oder unter Umständen Solches von härteren Gesteinsarten für die Stationsvorplätze ca. 50 cbm. und bezw. 160 cbm.

Tüchtige Akkordliebhaber werden hiemit eingeladen, die Bedingungen auf dem Amtszimmer der unterm. Stelle oder bei den Bahnmeistern in Hirsau und Neuenbürg einzusehen und ihre Angebote schriftlich und verschlossen unter Angabe des geforderten Preises pro cbm. spätestens

Dienstag, den 4. November, Vorm. 9 Uhr

hier einzureichen.

Pforzheim, den 27. Oktober 1890.

K. Württ. Betriebsbauamt:
Schmidt.

Fohmanns-Linde.

Gisella wird zur Schlachtbank geführt und ist morgen

Donnerstag, 30. Oktober

Mehlsuppe,



wozu höflichst einladet.



Carl Fohmann.

Wildbad.

Die von der Augsburger Mech. Ericotwarenfabrik vormals A. Koblenzer in Pfersee-Augsburg nach Angabe des Herrn

Pfarrers Sebastian Kneipp
in Würishofen

verfertigten und mit dessen Stempel und Facsimile „Seb. Kneipp“ versehenen

Leinen-Fabrikate

ist mir zum Allein-Verkauf am hiesigen Platze übergeben worden. Ebenso sind sämtliche

Wickel-, Ober- und Unterausschläge, span. Mäntel etc.
bei mir zu haben und empfehle ich sämtliche Wäsche zur gen. Abnahme bestens.

Fr. Maier, neben der Apotheke.

alleinig, berechtigtes Fabrikat

Seb. Kneipp

W i l b b a d.

Das Laub in den Anlagen

kommt
Donnerstag, den 30. Oktober,
nachm. 1 Uhr
zum Verkauf.

N. Badiinspektion.

Schützenverein Wildbad.



Donnerstag, 30. Okt.
abends 1/28 Uhr
findet

**General-
Versammlung**

im Gasthaus z. Löwen
statt. Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Das Schützenmeisteramt.

- Alle Sorten
Drahtliste,
Schlösser,
Charnierband,
Bettladenbeschläg,
Schiebriegel,
Koffergreif,
Sargreif,
Sohlennägel,
Schlossnägel,
Jangen,
Schrauben,
Stiefeleisen,
Schaufeln,
Dunggabeln (mit und ohne Stiel)
empfehl billigt **F. Großmann.**

Normal-Leibwäsche

in Wolle und Baumwolle,
fertige Kinderkleidchen,
Tragkleidchen,
Bettjacken,
Herren- u. Damen-Hemden,
Beinkleider,
Bade-Mäntel nach Maß aus je-
dem beliebigen Stoff
empfehl **Fr. Maier** neb. der Apoth.

Prima türk. Zwetschgen

(größte Frucht)
gestoßenen Zucker,
prima Pugliejer Mandeln,
" Viktoria Erbsen,
" Seller Linsen
empfehl zu billigsten Preisen
Christian Pfau.

Das Neueste in
Strumpf- und Sockengarn,
sowie die in der Wäsche, selbst bei Fuß-
schweiß, nicht eingehende

Kammgarn-Normal-Wolle,
sowie
Kamelhaar-Wolle
halte ich in großer Auswahl zu den aller-
billigsten Preisen bestens empfohlen.
Luise Volz, Hauptstraße 130.

Reines Leinöl

ist zu haben bei **J. F. Gutbub.**

Alle im Jahre 1860 geborene Schulkamera-
den und Schulkamerädinnen sind zu ihrem

30jährigen Jubiläum

auf nächsten
Sonntag, den 2. November, abends halb 8 Uhr
in das „Gasthaus z. Sonne“ (Saal)
freundlichst eingeladen.

Mehrere 1860er.

W i l b b a d.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung
empfehle ich mein best sortiertes

Schuhwaren-Lager

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zug-
stiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Rohrstiefel
und Schuhe stärkster Qualität, Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und
Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.
Kitt-Creme, Leder-Appretur und Lack.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Baumwollflanelle

in jeder Preislage empfehl
Wilh. Ulmer.

Prima

Pfälzer-Zwiebel

per Pfd. 8 Pfg.
bei größerer Abnahme billiger empfehl.
Chr. Batt.

Frische

Margarin-Butter

empfehl per Pfd. 70 Pfg.
J. F. Gutbub.

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den
gewöhnlichsten. werden schön
und billig angefertigt (auch
stehen jederzeit Muster zu
Diensten) i. d. Buchdruckerei
von

Bernh. Hofmann.

Geld-Gesuch.



3—4000 Mk.

werden gegen Pfandsicherheit so-
gleich aufzunehmen gesucht.
Wer? sagt die Redaktion.

Eine Partie

Filzpantoffel

für Frauen, per Paar 80 Pfg.
sow. für Hr. " " 1 Mk.
hat zu verkaufen.

Chr. Batt, Schuhmacher
89 Hauptstr. 89.

Alle Sorten feinen

Kaffee

empfehl **Conditor Junf.**

Kaiser-Öl

(nichtexplosives **Petroleum**)
vorrätig bei

Carl Schobert.

Schwemmsteinfabrik

leistungsfähig und solid.
Phil. Gies, Neuwied.

Loofahschwämme

Preis 30 Pfg.
empfehl **Chr. Pfau.**

R u n d s h a n.

Stuttgart, 24. Okt. Wie der „Schw. Merk.“ erfährt, ist gestern nachmittag die Enthebung des kommandierenden Generals v. Alvensleben von dem Kommando über das 13. (königl. würt.) Armeekorps erfolgt. — Des Ferneren wurde durch Allerh. Ordre vom 19. d. M. die Stellvertretung des kommand. Generals dem Kommandeur der 26. Division, Generalleutnant v. Wölkern bis zur Ernennung eines kommandierenden Generals übertragen.

— Alvensleben ist nicht zur Disposition gestellt, sondern zu den Offizieren von der Armee, mit dem Wohnsitz in Berlin, versetzt und wird voraussichtlich mit einem Kommando in Berlin betraut werden. Seit dem 19. Mai 1886 stand er an der Spitze des 13. Armeekorps. Dem „Schw. Merk.“ zufolge verlieh ihm der König anlässlich seines Rücktritts das Großkreuz des Militärverdienstordens.

Calw, 24. Okt. Gestern abend wurde im Gasthof zum Waldhorn der Abschied zweier geachteter und beliebter Beamten gefeiert: der des in gleicher Eigenschaft nach Reutlingen beförderten Straßenbauinspektors Stuppel und der des Oberamtsrichters Frommann, der nach Hall befördert wurde.

— Ulm, 27. Okt. Heute früh schloß ein schlecht beläumdeter Schlofferlehrling in der Werkstätte seines Meisters einen Nebenlehrling mit einem Revolver in die Hüfte, so daß dieser sofort umfiel. Der Täter ergriff sogleich die Flucht und ist noch nicht beigebracht. Es scheint keine Absicht, sondern Fahrlässigkeit vorzuliegen, da der That keine Streitigkeiten vorausgingen. Der Verletzte wurde in das Spital verbracht.

Ulm, 25. Oktober. Der Fürst und die Fürstin Radziwill aus Berlin und die barmherzige Schwester Prinzessin Hedwig Radziwill aus Potsdam sind gestern abend von Weiskirchen, wo sie bei Pfarrer Kneipp eine Kur durchgemacht haben, hier eingetroffen und im Russischen Hofe abgestiegen.

Pforzheim, 25. Okt. Dieser Tage wurde der von der Wagenfabrik W. Diem in Heilbronn a. N. für die hiesige Stadtgemeinde gelieferte Kinder-Leichen-Wagen von Seiten der städtischen Verwaltung übernommen. Die Form dieses Wagens ist die eines Landauers, bequem vierfüßig, bei welchem sich nach dem Kutschbock der Raum zum Stellen des Sarges befindet. Der ganze Wagen ist in äußerst leichter, s. hr gefälliger Form gebaut, der Sorg-Ausfag, im Renaissancestyl, ist mit reicher Bildhauerarbeit versehen. Allerseits wird der Wagen als höchst solid anerkannt und macht dem Wagenbauer Diem alle Ehre, wie auch die innere Ausstattung bis aufs Kleinste sehr geschmackvoll gefertigt ist. Noch besonders wichtig für unser Terrain und besonders hervorzuheben ist der Umstand, daß ein leichter und ruhiger Gang des Wagens ermöglicht ist und dieser den Pferden wesentlich zur Erleichterung dient. So viel wir hören, soll auch der neue Leichenwagen für Erwachsene angekommen sein, der an Eleganz und Gediegenheit dem Kinderleichenwagen mindestens gleichkommen dürfte.

Berlin, 26. Okt. Die hiesigen Feiern zu Ehren des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke wurden gestern abend durch den großartigen Fackelzug eröffnet, der sich unter Teilnahme von etwa 20 000 Personen präzis 7 Uhr nach dem prachtvoll geschmückten

Generalstabsgebäude in Bewegung setzte. Beim Eintreffen des Zugs stand Moltke unter dem Portal und wurde dort vom Vorsitzenden des Komites mit einer Ansprache und Ueberreichung eines silbernen Lorbeerkranzes begrüßt. Moltke dankte in herzlichen Worten. Als der Zug beim Vorübergehen zum zweitenmal anhielt, wurden patriotische Lieder gesungen. Zuletzt sprach herab vom Siegeswagen eine Germania (Fräulein Wegener) eine poetische Huldigung Wildenbruch's und überreichte einen grünen Lorbeerkranz. Der Jubilar trat dem Wagen entgegen und erwiderte: Die Germania, die sie so schön dargestellt haben, mag stolz sein auf ihre Reichshauptstadt, wo ein patriotischer Gedanke hinreicht, alle Bürger zu versammeln. Ich nehme die Huldigung für das deutsche Volk an.“ Als der Zug vorüber war, mußte der Jubilar noch einige Zeit am Fuße des Portals verweilen, um die stürmischen spontanen Ovationen des herandrängenden Publikums entgegenzunehmen. Am heutigen Tage verhinderte die Ungunst der Witterung die öffentliche Entfaltung der Feier. Die Auffahrt der Gratulanten mußte in geschlossenem Wagen stattfinden. Die Mitglieder des Generalstabs waren die ersten, welche ihre Glückwünsche darbrachten; um 11 Uhr trat vor dem Gebäude das Kadettenkorps an. Moltke trat in Uniform, mit allen Orden und Ehrenzeichen geschmückt, aus dem Portal und schritt die Front des Kadettenkorps ab, von jeder Kompagnie mit brausendem Hurrah begrüßt. Einzelne ihm bekannte Kadetten beehrte der General-Feldmarschall durch kurze Areden. Das ringsum stehende Publikum brachte dem Jubilar durch ununterbrochene jubelnde Zurufe seine Huldigung dar. Um 11^{1/2} Uhr traf der Kaiser zu Wagen ein, schritt die Front des Kadettenkorps ab und begab sich sodann in die Wohnung des Jubilars. Der König von Sachsen, die preussischen Generalfeldmarschälle und Generalobersten und die kommandierenden Generale der preussischen und bayerischen, sowie des württembergischen Armeekorps hatten sich schon gegen halb 12 Uhr nach dem Generalstabsgebäude begeben.

— [Soll man Kindern Geld in die Hände geben?] Ueber diese Frage äußert sich Theodor Schmidt in der „Schweizer Hauszeitung“ folgendermaßen: „Soll man Kindern Geld in die Hände geben?“ Wie oft wird diese Frage mit einem entschiedenen „Nein“ beantwortet, und wenn man weiter fragt: „Warum nicht?“, so wird Einem ebenso ohne Bedenken erwidert: „Weil ein Kind den Wert des Geldes nicht kennt und deshalb mit Geld nicht umzugehen versteht.“ Darauf frage ich aber: „Wann soll ein Kind Geld und Geldeswert kennen lernen? Wenn es Verstand hat, wenn es nicht mehr ein Kind ist? Der Knabe vielleicht, wenn er die Schule verläßt und in die Lehre kommt?“

— Wer dann erst Geld in die Hand bekommt, wird selten, zum mindesten schwer lernen, mit Geld umzugehen; man gewöhne im Gegenteil ein Kind bei Zeiten daran, daß es den Geldeswert kennen lernt. Selbstverständlich darf ein jüngeres Kind keine größeren Summen anvertraut bekommen. Man fange damit an, daß man einem Kinde sobald es den Begriff von „Geld“ versteht, ein kleines Taschengeld gibt — ein paar Pfennige in der Woche. Das gibt dem Kinde einen unschädlichen Stolz und erweckt

ein gewisses Selbstvertrauen in ihm, welches ein jeder Mensch haben soll und das, je früher in einem Menschen angeregt, um so besser für die Zukunft ist; es lehrt das Kind auch, bei Zeiten das Geld zusammenzunehmen und auf eigene Kosten Anderen Freude machen. Das Kind soll jedoch über seine kleinen Geldmittel Buch und Rechnung führen, damit es wirtschaften lerne und sich an Ordnung und Sparsamkeit gewöhne. Die Eltern sollen aber nicht beständig Einblick in das Ausgabebuch nehmen, um das Kind betreffs seiner Ausgaben nicht zu sehr zu beeinflussen; sie sollen nur dann tadelnd oder hindernd eingreifen, wenn das Kind das Geld verprascht oder in anderer unrichtiger Weise verthut. Nach den Beobachtungen, welche ich in dieser Beziehung an den verschiedensten Kindern gemacht habe, kann ich wohl mit Recht behaupten, daß es Eltern selten zu bereuen hatten, ihren Kindern in dieser Weise bei Zeiten Geld anvertraut zu haben, während ich mancherlei Fälle kenne, wo es, besonders bei Knaben, geradezu zum Unglück geführt hat, wenn dieselben, so lange sie schulpflichtig waren, nie auch nur über einen Nickel frei verfügen konnten.

Spa, 14. Okt. Ein launiger Austritt ereignete sich dieser Tage am hiesigen Bahnhof, als die Königin von Belgien im Begriffe stand, unseren Badeort zu verlassen. Die ganze offizielle Vertretung Spas hatte sich an der Station eingefunden, um durch Blumensträuße, Reden u. s. w. das Bedauern über das Scheiden der Regentin kundzutun. Die Königin war bereits in den Sonderwagen eingestiegen und vor ihnen standen auf dem Bahnsteig entblößten Hauptes die städtischen Behörden und harreten des Augenblicks der Abfahrt. Plötzlich rief die Fürstin aus dem Wagen: „Bedecken Sie sich doch, meine Herren, sonst könnten Sie sich als Andenken an mich noch einen Schnupfen holen.“ Zögernd folgten die Herren der Aufforderung, nur der Bürgermeister ließ seinen würdigen Schitel unbedeckt, und als dies die übrigen merkten, ließen auch sie ihre Hüte verstoßen wieder vom Haupte verschwinden. „Sehen Sie doch ihren Hut auf, Herr Bürgermeister,“ meinte die Königin lachend. Aber der Angesprochene ließ es bei einer tiefen Verbeugung bewenden. „Nun denn,“ fuhr die Fürstin zu einem dahstehenden Arzte aus Spa gewandt fort, dann fordern Sie den Herrn im Namen Ihrer Fakultät auf, meinem Wunsche zu entsprechen.“ Aber vergebens blickte der Jünger Askulaps stehend zu dem Bürgermeister hinüber. Besterer war nicht in der Lage, dem Befehle zu gehorchen, weil er — keine Kopfbedeckung mitgebracht hatte.

— Ein steierisches Lourdes. Aus Graz wird gemeldet: In einem Bauernhause im Walde nächst Klein-Sonntag bei Luttenberg lebt ein 12jähriges Mädchen, das seit mehr als einem Monat auf einem Tannenbaume täglich 2 Uhr nachmittags und abends vor Sonnenuntergang die Mutter Gottes zu sehen behauptet, die sie beauftrage, den Gläubigern ihre Wünsche zu melden. Nun kommen ganze Prozessionen aus Ungarn, Kroatien und selbst aus entfernteren Gegenden Steiermarks, das Wunder zu sehen. An einzelnen Sonntagen kamen bereits 3000, an Wochentagen durchschnittlich 500 Menschen an die „Wunderstätte“. Wenn die zweite Stunde kommt, knien die Leute nieder,

das Mädchen begibt sich zum Baume und teilt mit, was Maria ihr gesagt hat. Bei dem Baume wurde ein kerzengeschmückter Triumphbogen errichtet. (O Aberglauben!)

— Der Hamb. Börsenhalle zufolge fand in der Nacht zum Freitag um 2 Uhr ein Zusammenstoß zweier hintereinander fahrenden Güterzüge bei Boitzenburg statt. Elf Wagen mit Frachtgütern sind total zertrümmert. Menschen wurden nicht verletzt. Das Geleise soll für den Personenverkehr bereits wieder frei sein.

— (Die Bewegung der Erde.) Wie der Pariser Figaro berichtet, sollen in Paris in der nächsten Zeit die bekannten Pendel-Experimente, die Foucault einst im Pantheon aufstellte und welche auch in der Rotunde in Wien zu sehen waren, in vergrößertem Maßstabe am Eiffel-Turm wiederholt werden. Seit einigen Tagen ist von der Mitte der zweiten Plattform ab ein 115 Meter langes Pendel aufgehängt, das bis zu 2 Metern vom Erdboden reicht und eine 96 Kilogramm schwere Stahlscheibe trägt. Prof. Mascart will mit diesem Riespendel die Bewegung der Erde sichtbar darthun.

— Fünfzehn Selbstmordversuche. Eine

Näherin Namens Helene Wiener hat in Budapest vor wenig Tagen zum fünfzehntenmal den Versuch unternommen, sich ihres Lebens gewaltsam zu entledigen. Auch diesmal hat die Unglückliche ihr Ziel nicht erreicht. Sie wurde dem Spital übergeben, das sie bald wieder wird verlassen.

— (Ein geschwänzter Mensch.) An einem etwa elfjährigen Knaben, der in das Hospital von Natal, der Hauptstadt von Rio Grande do Norte in Brasilien, wegen eines Geschwürs an der Hacke und auf dem Spann des linken Fußes gebracht wurde, hat der behandelte Arzt Dr. Celso Caldas, wie die „Gazeta do Natal“ berichtet, ein seltsames Naturpiel entdeckt. Das Rückgrat dieses Knaben setzt sich nämlich schwanzartig fort. Dieser Fortsatz ringelt sich wie ein richtiger Affenschwanz, und hat schon die Länge von 8 Zoll erreicht; er scheint mit dem fortschreitenden Wachstum des Knaben selber zu wachsen. Der Knabe stammt von gesunden, kräftigen Eltern und ist sonst regelmäßig gebildet, aufgeweckt und geistig normal entwickelt.

— „Neu-Jerusalem!“ — postamtlich anerkannt. Eine in Konstanz unterm 27.

vor. Mts. an einen Herrn in „Neu-Jerusalem am Main“ adressierte Korrespondenzkarte kam, mit dem vom Postbeamten mit Blaustift versehenen Vermerk: wohl Frankfurt am Main — richtig an ihre Adresse.

∴ (Moderne Kindermädchen.) Mädchen: Sie suchen ein Kinder mädchen, Madame, und ich wäre vielleicht bereit, die Stelle zu übernehmen, aber bitte, zeigen Sie mir erst ihr Kind. — Frau: Mein Kind? Warum das? — Mädchen: Je nun, ich möchte doch erst wissen, ob man sich auch damit auf der Straße sehen lassen kann.

∴ (Eine Vernunftheirat) war es, die neulich in einem schlesischen Orte die verwitwete Häuslersfrau P. und den Arbeiter R. zum Lebensbunde vereinte. Die „Braut“ ist 70, der Bräutigam nur 29 Jahre alt. Als einige Nachbarn die P. fragten, weshalb sie noch einmal den bedeutungsvollen Schritt thue, gab sie zur Antwort: „Das Dach von meinem Hause ist schadhaft, und zum Ausbessern brauch ich 'n Mann!“

∴ (Höchster Grad von Bescheidenheit.) Mutter: „Ich sage Ihnen, Herr Assessor, meine Tochter Marie ist so bescheiden, daß sie sich sogar nur mit Weichseife wäscht!“

Auf gefährlicher Bahn.

Novelle von H. v. Ziegler.

Nachdruck verboten.

4.

Da fiel des Bauern Hand dröhnend auf den Tisch und er sprach mit lauter, zornbelebender Stimme: „Du aber, Mathow, hüte Dich vor allen Dingen, nur noch ein solch unehrerbietiges Wort von unserm gnädigsten Herrn Grafen auszusprechen! Ihr müchtet sonst rascher aus meinem Hause hinausfliegen als Ihr hereingekommen seid.“

„Nun, nun, 's war nicht schlimm gemeint,“ stotterte der Knecht, der von dem Bornausbruch des Alten erschreckt war.

„Schweig still! Ihr wißt nun was ich will; die Sorte von Hezern und Aufwieglern, welche unser Volk verdirbt, soll bei mir keinen Freitisch finden, und wer sich gegen die von Gott verordnete Obrigkeit auflehnt, den soll man in Gottes Namen über den Haufen schießen — und sei's mein eigen Fleisch und Blut.“

Eine dumpfe Stille herrschte in dem Zimmer, denn ein Jedes wußte, wem die letzten harten Worte des Bauern galten, Kuno selbst wußte es am besten; aber was er allein sich eingestand, daß sein Vater die Wahrheit so vollständig getroffen, wie er selbst wohl nicht ahnte, das regte Kuno innerlich heftig auf. Hannah beobachtete bekümmerten Herzens heimlich ihren Verlobten, denn Kuno sah aus, als müsse er im nächsten Augenblick zornig empor springen; aber er blieb ruhig sitzen, nur die finstre Falte zwischen seinen Augenbraunen vertiefte sich zusehends.

Da klopfte es laut an die Thür, und gleich darauf trat der Briefträger ins Zimmer.

„Grüß Gott miteinander!“, sagte er gutmütig, „hab auch heute einen großen Brief für den Kuno. Hier ist er — wird gewiß was gutes darin stehen.“

„Wollt Ihr ein Teller Suppe mittessen, Nachbar?“ frug der Bauer auf einen Schemel deutend, den Briefträger „werdet auch müde sein von dem weiten Gange.“

„Danke, danke, Kornmann, ein ander Mal! Muß noch ein ganzes Stück weitergehen, bis zum Neuhoßbauern droben am Berge. Lebt wohl!“

Der Briefträger ging, und nachdenklich erbrach Kuno das amtliche Schreiben, von dem er nur zu wohl wußte was es enthielt; als er die wenigen Zeilen überflog, reichte er es dem Vater hinüber und sagte grollend: „Die hohe Obrigkeit befiehlt, und wir armen Schluger müssen gehorchen, ha! Ich muß im Herbst zum Militär!“

„Die erste Bemerkung konntest Du sparen,“ rief der Bauer zornig, „wenn es der König befiehlt, so müssen wir gehorchen, dafür sind wir seine Unterthanen und werden von ihm nach Recht und Gesetz regiert.“

„Und müssen auch tüchtig Steuern bezahlen,“ lachte der Mathow hämisch. „Es ist doch was Herrliches um solch' einen guten Unterthanen wie Ihr seid, Bauer, dem können sie alle Lasten auferlegen, und er sagt doch immer ehrerbietig „Ja“ dazu.“

„Laß ab von diesen unnützen Reden! Die Obrigkeit ist von Gott eingesetzt, Mathow,“ antwortete feierlich der Alte „und wer sich ihr widersetzt der widerstrebt seinem Gebote; aber ich habe mich mein Lebtag bemüht, ein guter Christ zu sein und will als solcher auch ein gehorsamer Unterthan bleiben bis an mein Lebensende!“

Kuno blickte sinnend auf den Vater, welcher das Sammetkäppchen abgenommen hatte und mit ernstem Vorwurf in Blick und Ton zu dem böshafsten Knechte hinschaute. Der Vater kam Kuno in diesem Augenblicke so ehrwürdig vor und eine innere Stimme sagte ihm, daß der Vater Recht habe, doch der giftige Same, den Mathow schon so lange in Kunos Herzen gesät, erstickte nicht bei diesem ersten Anlauf und grollend rief er aus: „Nun gut, ich werde unter die Soldaten gehen, vielleicht machen sie es glimpflich mit mir um deinetwillen Vater und lassen mich nach einem Jahre wieder frei.“

„Thue Deine Pflicht, Kuno, als Unterthan und als Soldat! Bleib dem Fahnen-

eid treu, den Du schwören mußt, und höre nicht auf erbärmliche Verleumder, wenn sie Dir auch noch so lockend vorstingen.“

Als man von Tische aufstand, schlich Mathow dicht bei Kuno vorüber, und Niemand außer Kuno vernahm seine geflüsterten Worte: „Morgen früh bei Sonnenaufgang an der Kottanne! Dort wechselt ein Rehbod.“

„Kuno,“ sagte Hannah freundlich zu ihrem Verlobten, „komm doch noch mit mir zum Friedhofe, ich will das Grab Deiner Mutter gießen.“

„So spät noch?“ frug er unmutig, „kannst es nicht bis morgen lassen?“

„Es ist Monatschein und wir sind in einer halben Stunde wieder hier,“ beharrte das Mädchen und schritt voran, die Gießkanne in der Hand. Schweigend legten sie den Weg zurück, endlich standen sie vor dem von Epheu umspinnenen Grabhügel mit dem schönen Marmorkreuz und jetzt sah Hannah dem jungen Manne voll ins Gesicht.

„Kuno,“ begann sie traurig, „ich habe mit Dir ein ernstes Wort zu reden und hier wirds besser gehen als unten im Hause.“

„Nun, was willst Du von mir?“ frug der Angeredete grollend, „also schon ehe wir am Altare gestanden, willst Du mir eine Gardinenpredigt halten. Meinst Du ich ließe mich maßregeln? Nein, Da irrst Du gewaltig.“

„Daß Du mich nicht liebst, Kuno, wie ein anderer Bräutigam seine Braut, weiß ich,“ fuhr sie gelassen fort, aber solche Zurücksetzung wie in den letzten Wochen habe ich nicht um Dich verdient und weiß auch woher sie stammt.

„Was soll das heißen?“ fuhr er zornig auf, „Du machst es wohl wie der Vater und lad'st alles auf einen Sündenbock.“

(Fortsetzung folgt.)

Merl's.

Der du dich vor den Menschen scheust,
Weil fast den Armen gleich du bist,
Sage mir, wie oft du dich freust,
Und ich sag' dir, wie reich du bist.